Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 14 (1881)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 39.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 24. September 1881. Vierzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Fünfzigjährige Erinnerungen nebst einigen nützlichen Lehren für die Gegenwart.

(Schluss.)

Wenn man nun aber nach den Früchten all dieser Errungenschaften forscht, wie sie unzweifelhaft mit der Zeit namentlich in einem nüchternen, gesunden, kräftigen und sittlichen Volksleben sich kundgeben sollen, wahrlich da entdeckt man viel Unerfreuliches, ja Trauriges. Ich kann nicht umhin auch hierauf etwas näher einzugehen. „Das lässt sich erwarten von einem Alten, dass er die Gegenwart tüchtig heruntermache", wird vielleicht Mancher denken und auch sagen. Es ist auch wahr, dass des kleinlichen, parteiischen, lieblosen Tadelns von dieser Seite jeweilen auf ihre Zeit viel vorkommt und es hat mich diess schon oft tief angewidert. Aber ich will *wahr* sein und die Wahrheit laut zu sagen mich nicht scheuen, gedenkend der Mahnung jenes alten Propheten: „Wehe denen, die da immer rufen Friede! Friede! da doch kein Friede ist!" Unser Volksleben hat bei gar Vielen eine Richtung genommen, die den Freund der Volkswohlfahrt mit Besorgniss und Schmerz erfüllt. Welche Scheu bei Vielen vor gewöhnlichen anstrengenden Arbeiten, leider auch bei vielen Gutgeschulten! Welch verthunlich, geldverschlingend Wesen und Gebahren in Festlichkeiten, Kleidern und häuslichen Einrichtungen selbst auf Kredit! Welch Lechzen, Jagen und Rennen nach Genüssen aller Art, bis hinab zur gemeinen Schnapserei! Diess liederliche, genusssüchtige Wesen verbirgt sich nicht selten hinter ganz ehrbare „Schilde", bis es in den häufigen Kegelten, die oft 2 und mehr Tage dauern, als erbärmliche Hudelei ganz und nackt und ungescheut zu Tage tritt. Arbeitsscheu, Grossthun und Genusssucht bilden die Hauptquelle der Versündigungen gegen das Eigenthum Andrern vom leichten Schwindel hinweg, bis hinunter zum grauenvollen Raubmord. Für diese schlimme Richtung unsres Volkslebens kann freilich die Schule nicht verantwortlich erklärt werden, doch hat sie auch dieselbe nicht abzuwehren vermocht, wie wohl Manche oder gar Viele erwartet haben mögen, ach, unter ihnen einst auch ich! Immer und immer wieder muss es wiederholt werden: Kenntnisse und Fertigkeiten, so sehr sie ihren Besitzer auch ehren und so unentbehrlich sie für den erfolgreichen „Kampf ums Dasein" und höhere Interessen in unsrer Zeit auch sind — *sittlich gut* machen sie allein den Menschen nicht. Sie verhalten sich wesentlich neutral auf diesem Gebiet und stellen sich erfahrungsgemäss eben so leicht in den Dienst des Bösen, wie des Guten. *Erzogen*, d. h. mit anhaltender Energie von frühe an *gewöhnt* zum Gehorsam, zur Arbeit, Sparsamkeit, Einfachheit, Ordnung, Bescheidenheit muss der junge Erdenbürger werden, wenn es gut kommen soll mit ihm. Dazu hilft die gute Schule kräftig mit, aber zum Erreichen dieses Zieles bringts im Bunde mit ihr und der Kirche nur das Haus, die Familie. — Leider ist aber infolge der oben bezeichneten Missrichtung unsres Volkslebens und der damit verbundenen Lockerung und Verlotterung des Familienlebens die häusliche Erziehung vielorts schlechter geworden, als sie ehedem war. Die Jugend hat zwar im Allgemeinen mehr „Schliff" heute, als früher; aber sittliche Schäden treten gar oft erschreckend zu Tage. So ist z. B. das heranreifende Obst heutzutage nicht mehr sicher bis unter Thür und Fenster des Eigenthümers, und wegen einer Hand voll halbreifer Früchte werden schonungslos Spaliere und junge Bäume zerrissen und weite Strecken Kulturgewächse niedergestampft. Das Wirthshaus übt schon frühe, namentlich auf die Knaben, starke Anziehung und noch ungebrochene Stimmen hört man hin und wieder durch die späte Nacht „kreischen" und brüllen. Sah sich ja schon manche Schulkommission genöthigt, gegen wildes Treiben der Schuljugend auf den Gassen herum bis tief in die Nacht hinein drohend aufzutreten. — Ehre ihnen, dass sie es gethan!

Was nun thun all diesen Uebeln gegenüber? Jedenfalls nicht die Hände in den Schooss legen, jammern und schelten! Die Schule werde auch fortan weise ausgebaut und gekräftigt, und der Lehrerstand gebe in allen Gliedern das Beispiel von Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Einfachheit und Mässigkeit — nach dem leuchtenden Beispiel oder Vorbild von Pestalozzi, Fellenberg, Wehrli, Rickli und wie sie alle heissen mögen. Er sei auch stets ein beredter Vertheidiger und Prediger dieser Kardinal-Tugenden! — Vor Allem sollte auf *Sparsamkeit* in der Erziehung weit mehr Gewicht gelegt werden, als es gewöhnlich geschieht. Denn wo diese Tugend fehlt, da ringt die Arbeitsamkeit umsonst darnach, auf einen „grünen Zweig" zu kommen; weiter geht die Einfachheit fast direckt aus ihr hervor und die Mässigkeit erhält ebenfalls eine gute Stütze an ihr. Zumal mich bewahrte diese Tugend vor mancher Thorheit und Ausschreitung, indem sie das Geld dazu nicht hergeben wollte und das bekömmt jetzt dem Alten wohl. Könnte und sollte die Tit. Vorsteherschaft der Schulsynode die Frage der Schulsparkassen und deren einfachste und dennoch sichernde Einrichtung nicht zur obligatorischen Frage erheben? Ich meine entschieden ja, mich wundert, dass es nicht schon längst geschah. Dem Guten aufzuhelfen, sollten an jedem Orte sittlich ge-

achtete Männer — nicht Temperenzler, sondern die Jedem seine erlaubte Freude gönnen — sich zusammenthun oder vereinigen, um jeder Ausschreitung, welcher Art sie auch sei, mit Ermahnung, Warnung und Tadel entgegenzutreten. So würde sich wieder eine tüchtige öffentliche Meinung bilden, die nicht bloss die „Faust im Sacke" macht und dadurch erst recht die Frechheit zum ungescheuten Gebahren reitzt. Es wird aber noch mancher überflüssige Verein sich bilden, bevor Solches geschieht. Der tüchtige Pädagoge und Volksschriftsteller Salzmann lässt seinen Wanderburschen Ernst Haberfeld in ein Land kommen, wo die Heiraths-Kandidaten, männlich und weiblich, im Pfarrhause durch ein Examen beweisen mussten, dass sie die Pflichten dieses wichtigsten und folgereichsten aller Bündnisse kennen und denselben auch ein Genüge zu leisten Willens und im Stande seien, und wo auch zu Erwerbung dieser Kenntnisse gesorgt war. Allerdings: die Verlobungskarte, die Angabe beim Civilstandsamt und selbst die kirchliche Trauung genügen hier von ferne nicht. Wahrlich, wenn ich betrachte, mit welchem Leichtsinn und in welcher Unwissenheit sehr Viele in in die Ehe treten, dann wundere ich mich nicht mehr über die vielen traurigen Erscheinungen unter unsrer Jugend und unserem Volke! Mit Hoffnung und Sehnsucht blickt der Freund der Volkswohlfahrt aus nach der obligatorischen Fortbildungsschule für Jünglinge und Jungfrauen, wo so Vieles aus der Schule noch befestigt und gerade auch nach der ebengenannten Richtung hin dieselbe durch Manches wohlthätigst ergänzt werden könnte. Aber da dürfte dann nicht wieder Alles nur den Lehrern aufgebürdet werden; da müsste mithelfen, wer irgend dazu befähigt ist, versteht sichs auch Frauen, die einen in Diesem, die andern in Jenem. Die nöthige Zeit hiefür nachzuweisen, wöchentlich etwa 2 mal zu 2 Stunden, wär' ich nicht verlegen: das Klavier, die Romanleserei, das Wirthshaus müssten sie hergeben; aber ach, wo die nöthige Hingabe für das allgemeine Beste, wo so vielen Patriotismus finden? Lässt sich auch das Zustandekommen solch edler Bestrebungen und Vereinigungen sehr bezweifeln, dahin „ausschauen" darf man wenigstens doch! Man pflegt heutzutage Töchter, welche Klavier spielen (vielleicht nur klimpern), einiges aus der Literaturgeschichte wissen, Blumen zeichnen und ein wenig Französisch parliren, gebildet zu nennen; ich hingegen möchte dieses schöne Prädikat lieber denen zuerkennen, die in nützlichen und schönen Handarbeiten, im Garten, in der Haushaltungskunde und in der leiblichen und geistigen Kinderpflege Tüchtiges leisten können und wirklich leisten. Für die Gesellschaft, für die Oeffentlichkeit erzieht und bildet man heute hauptsächlich, das Haus und die Familie gehen oft vernachlässigt und leer aus. Das ist verkehrt und rächt sich bitter genug. *In der gutgeleiteten Familie hat wahres Glück seine stärksten und dauerndsten Wurzeln.*

Auch die Staatsgewalt hat mit noch mehr Energie als bisher gegen „böse Geister" einzuschreiten. Wär' es sofort erhältlich, was ich daorts für nöthig finde, so würd' ichs hier gleich sagen und reklamiren. Da aber solch Gewähren von ferne nicht zu hoffen ist, so schliess ich hier endlich. Hab' ich doch den Raum dieses Blattes und die Geduld seiner Leser ohnehin weit über Gebühr in Anspruch genommen. Bitte um Entschuldigung, ich werd' es nicht mehr thun! * C. H.

* Im Gegentheil! Der verehrte Einsender wolle noch recht oft bei uns einkehren! D. Red.

Protokoll *

über

die Verhandlungen der Konferenz deutsch-schweizerischer Erziehungsdirektoren.

Aktum den 5. September 1881 in Zürich.

Es sind aus nachfolgenden Kantonen erschienen:
Zürich: Hr. Erziehungsdirektor Zollinger.
Bern: Hr. Erziehungsdirektor Bitzius.
Glarus: Hr. Kantonsschulinspektor Heer.
Solothurn: Hr. Seminardirektor Gunzinger für den verhinderten Hrn. Erziehungsdirektor Brosi.
Baselstadt: Hr. Erziehungsdirektor Dr. Burkhardt.
Baselland: Hr. Erziehungsdirektor Brodbeck und Kantonsschulinspektor Kestenholz.
Schaffhausen: Hr. Erziehungsdirektor Dr. Grieshaber.
Appenzell A.-Rh.: Hr. Dekan Heim, Präsident der Landesschulkommission.
St. Gallen: Hr. Erziehungsdirektor Dr. v. Tschudy.
Graubünden: Hr. a. Regierungsrat Plattner, Vizepräsident des Erziehungsrates.
Aargau: Hr. Erziehungsdirektor Karrer.
Thurgau: Hr. Erziehungsdirektor Dr. Deucher.

Die Vorfrage über das Gesuch einzelner Repräsentanten der Presse, welche den Verhandlungen beizuwohnen wünschen, wird in verneinendem Sinne entschieden, indem die Besprechung mehr privaten Charakter trage und die fassenden Beschlüsse für die Teilnehmer vorläufig nur als persönlich verbindlich betrachtet werden können.

In einem kurzen Eröffnungswort begrüsst Herr Erziehungsdirektor Zollinger von Zürich die Anwesenden und spricht seine Befriedigung aus, dass eine ansehnliche Zahl von Vorständen der kantonalen Erziehungsbehörden aus freiem Entschluss sich versammeln, um Schulfragen von interkantonaler Bedeutung zu besprechen.

Diese Zusammenkünfte werden ein wirksames Mittel sein, um bis zur Zeit des Ausbaus des Artikels 27 der Bundesverfassung auf kantonalem Gebiete gemeinsam an der Entwicklung des schweizerischen Schulwesens zu arbeiten. An Verhandlungsgegenständen von allgemeinem Interesse wird es kaum je fehlen und die reichhaltige Traktandenliste für die heutige Versammlung, welche sich aus einzeln geäusserten Wünschen ergeben hat, ist ein Beweis der Zweckmässigkeit und Wünschbarkeit solcher Konferenzen.

Auf den Wunsch der Versammlung übernimmt Herr Erziehungsdirektor Zollinger das Präsidium und Herr Erziehungssekretär Grob von Zürich die Führung des Protokolls.

Die Verhandlungsgegenstände werden in nachfolgender Reihenfolge durchberaten:

I. Orthographie-Reform.

Bei der gegenwärtig herrschenden Verwirrung in der Rechtsschreibung wird allgemein das Bedürfniss nach Vereinfachung und Vereinheitlichung empfunden. In Folge mannigfacher Reformvorschläge, welche jeweilen auf beschränkten lokalen Gebieten zu vorübergehender Geltung gelangten, ohne jedoch eine allgemeinere Bedeutung zu gewinnen, haben sich in den letzten Jahren die Regierungen verschiedener deutscher Staaten der Angelegenheit angenommen und für ihr Land jeweilen eine offizielle Orthographie aufgestellt.

Die Schweiz besass in dem Orthographiebüchlein vom Jahr 1863 eine vom Lehrerverein normirte Rechtschreibung, die sich auf freiwilligem Wege in unserm deutsch-schweizerischen Vaterlande ziemlich allgemeine Geltung zu verschaffen vermochte. Gegenwärtig ist auch

* Das Protokoll ist in der nach den Vorschlägen des Centralausschusses des schweizerischen Lehrervereins revidirten Orthographie gedruckt.

die schweizerische Orthographie wieder mehr und mehr in Fluss geraten und die Verschiedenheit macht sich bis in die Volksschulen hinein fühlbar, so dass dem Kinde nicht selten die Zumutung gemacht wird, auf jeder Stufe der Volksschule oder sogar bei jedem Lehrerwechsel auch wieder eine neue Orthographie sich anzueignen. Die hiebei verwendete Unterrichtszeit muss nutzbringender gemacht werden.

Es liegt aber im allgemeinen Interesse, dass mit der wünschbaren Vereinheitlichung auch eine etwelche Vereinfachung der Orthographie verbunden werde, weil dadurch die wirksamste Entlastung der untern Stufen der Volksschule erreicht werden kann. Hiebei darf aber die Schweiz nicht ihre besondern Wege gehen, die Reformbestrebungen müssen einen möglichst breiten Boden finden. Eine teilweise vereinfachte Orthographie auf grossem Gebiete ist einer rationelleren auf beschränktem Gebiete vorzuziehen, und es können nur die Reformbestrebungen im Anschluss an das allgemeine deutsche Sprachgebiet Aussicht auf bleibenden Erfolg haben. Wenn auch in Deutschland zur Stunde die völlige Einigung in der Orthographie-Reform noch nicht stattgefunden hat, so ist dieselbe wenigstens in den Grundzügen bereits vollzogen und es hat von den vier bisherigen offiziellen Orthographien die preussische Rechtsschreibung Aussicht auf allgemeine Annahme.

Der Zentralausschuss des schweizerischen Lehrervereins hat schon vor einem Jahre die Herausgabe einer revidirten Auflage des Orthographiebüchleins an Hand genommen und die bezüglichen Arbeiten unter Zuzug von Fachgelehrten soweit gefördert, dass der Abschluss nahe bevorsteht. Während die Lehrerversammlung des Kts. Schaffhausen in ihrer Mehrheit unbedingten Anschluss an die neue preussische Orthographie als wünschbar erklärt hat, will der Zentralausschuss des schweizerischen Lehrervereins unter Zustimmung der beigezogenen Fachmänner in einzelnen unwesentlicheren Punkten, deren spätere Erledigung nicht zweifelhaft sein kann, den Schritt zur Vereinfachung, der notwendig folgen muss, schon jetzt tun. Es liegt diese Abweichung im Interesse der Schuljugend, für deren Entlastung schon viele Worte gewechselt, aber noch wenig Taten vollbracht worden sind. Wenn der Anschluss an Deutschland im Grossen und Ganzen in der Orthographiefrage als gerechtfertigt erscheinen muss, bleibt ja die Annahme nicht ausgeschlossen, dass das etwas weitere Vorschreiten eines kleinern Landes dem sichtbaren Ziele entgegen sich auch in grössern Kreisen werde Nachahmung zu verschaffen wissen.

Resolutionen:

1. Die Konferenz spricht ihre Ansicht dahin aus, dass die Schweiz in der Orthographiefrage in Uebereinstimmung mit den Reformbestrebungen in Deutschland vorzugehen habe.
2. Sie erklärt ihre Zustimmung zu den Orthographiereformen, welche in Anlehnung an die neue preussische Rechtschreibung, jedoch mit einzelnen Modifikationen im Sinne der Vereinfachung, vom Zentralaussschuss des schweizerischen Lehrervereins unter Zuzug von Fachmännern vereinbart worden sind.

(Fortsetzung folgt).

Reliefs.

Das „Schweiz. Schularchiv“ enthält in seinen Mittheilungen über die Ausstellung von geographischen Lehrmitteln folgenden sehr beachtenswerthen Passus, den wir namentlich auch der bernischen Lehrerschaft auf's eindringlichste der Beherzigung und der Nacheiferung empfehlen möchten.

„Eine recht erfreuliche Erscheinung darf es genannt werden, dass sich in jüngster Zeit die Lehrer vielerorts mit regem Eifer auf die Relieffabrikation werfen. Wir schreiben solchen Reliefs, welche z. B. das Heimatgebiet, die Gemeinde, den Bezirk umfassen, viel grössern Werth zu, als den Reliefs alten Styls, welche z. B. die ganze Schweiz etc. darstellen. Bei letztern ist es nicht möglich, die Verhältnisse in richtigem Massstabe inne zu halten, der Eindruck für die Schüler ist bei der Masse der Details und der Kleinheit der Darstellung kein richtiger, wo aber ein Relief auf Grund der Eidg. topogr. Karte nach Horizontalkurven aufgebaut ist, da sind die Höhen- wie die Horizontalverhältnisse richtig und das Relief bietet ein getreues Bild der dargestellten Gegend. Zudem knüpft sich daran der grosse Vortheil, dass ein Lehrer, der selbst ein Relief seiner Umgebung dargestellt hat, gewiss die Anfangsgründe der Geographie, die Heimatkunde, weit rationeller lehren und die Schüler daher auch weit besser zum Verständniss des Kartenlesens bringen wird, als einer, der diese Vorarbeiten entbehren zu müssen glaubt. Den Lehrern des Kantons Zürich, die in diesen Arbeiten sich auszeichnen, möchten wir unsern Dank entgegenbringen, und zugleich den Wunsch ausdrücken, es möchte die gegebene Anregung sich immer mehr verallgemeinern.

Nicht minder freut es uns, dass auch schon andere Kantone Versuche in diesem Zweige wagen und da müssen wir vor Allem Aargau nennen und hier darauf hinweisen, wie durch ein einziges Beispiel allmälig die Idee zur Verbreitung und zum Durchbruch gelangen kann. Auch aus St. Gallen sind uns schätzenswerthe Anmeldungen zugegangen; ebenso von Waadt.

Als speziellen Zweig der Reliefarbeiten nennen wir noch die Sandreliefs. Es werden denselben zwar gar verschiedene Vorwürfe gemacht, das Material lasse keine genaue Arbeit zu, die Verhältnisse unterliegen der zu freien Beurtheilung des Verfertigers, der Farbenton des Reliefs, die Struktur desselben nähere sich nicht der Wirklichkeit etc. Wer jedoch das Sandrelief als Unterrichtsmittel schon gebraucht hat, wird zu seiner Ueberraschung erfahren haben, welch' reiche Anschauung im Entstehen des Reliefs dem Schüler vor Augen geführt wird, welch' intensive Begriffsentwicklung sich damit verbinden lässt, wie tief sich die erhaltenen Eindrücke einprägen und welche Lust die Schüler am Unterricht empfinden, namentlich wenn sie selbst bethätigt werden. Jene Einwürfe verschwinden vor dem Erfolg.

Zum Schlusse sprechen wir auch hier das schon oben Erwähnte noch einmal des Ausführlichsten aus. Um Reliefarbeiten an Hand nehmen zu können, bedarf es der geeigneten Karten und namentlich der Eidg. topographischen. Diese Blätter aber billiger zu erhalten als wie bisanhin das Blatt zu 1 und 2 Fr., ist Bedingung für den Aufschwung der Relieffabrikation und der Bund würde durch Verabfolgung billigerer Karten gewiss der schweiz. Schule, wohl auch damit in Verbindung der schweiz. Armee, einen wesentlichen Dienst leisten.“

Zum Anschauungsunterricht.

(Korresp.)

Die Anschauung ist das absolute Fundament aller Erkenntniss. Dieses grosse Wort des Schulreformators H. Pestalozzi ist in den pädagogischen Kreisen zur Parole

geworden. Nicht nur wird gefordert, dass aller Unterricht auf Anschauung fusse, die neue Schule hat auch ein neues selbständiges Lehrfach geschaffen: Den *Anschauungsunterricht.* Dieser soll auf alle spätern Unterrichtsfächer vorbereiten. Zu einem fruchtbringenden Anschauungsunterricht sind aber Objekte nöthig, entweder in Natura, Modellen oder Abbildungen. Letztere, die Anschauungsbilder, sind die verbreitetsten, weil am billigsten und leicht erhältlich. Wohl unbestritten das Beste in letzterer Richtung ist das vor einiger Zeit complet erschienene „Schweizerische Bilderwerk.“ Dieses ist von vielen hervorragenden Fachmännern sehr günstig beurtheilt und auf Ausstellungen verschiedener Länder prämirt worden. In vielen Schulen ist dasselbe eingeführt; es sollte aber in keiner fehlen, denn es dient nicht nur den Elementar-, sondern auch den Mittel- und Oberklassen.

Zu diesem vorzüglichen Bilderwerk ist nun in der Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser) in Bern ein Commentar erschienen, verfasst von einem anerkannt tüchtigen Schulmann. Jedem der zehn Bilder ist ein Heft von zirka 42 Seiten gewidmet. Das Vorwort enthält Winke über die Behandlungsweise. In 192 Abschnitten werden diese Anschauungsbilder sehr klar, anziehend und allseitig in Frage-, Beschreib- und Erzählungsform behandelt. Da ist reicher Stoff für alle Klassen. Allerliebst sind die Erzählungen, welche vorzüglich auf das Gemüth einwirken. Bei sehr vielen Abschnitten sind Aufgaben zu schriftlichen Arbeiten für die mittlern und obern Klassen gestellt, im ganzen Werk über 400. Diese Themen stützen sich auf die vorausgegangene Besprechung und berühren die meisten Schulfächer.

Um nur anzudeuten, wie allseitig und reichhaltig dieses Material ausgebeutet ist, seien hier nur die Abschnitte über das vierte Bild „die Schule“ angeführt:

1) Die Schulstube und ihr Inhalt. 2) Die Schüler. 3) Pflichten eines Schülers. 4) Die Schule als Lehr- und Erziehungsanstalt. 5) Die gegenwärtige Unterrichtsstufe. 6) Der erste Schultag. 7) Schreibwerkzeuge und Schreibmaterialien. 8) Die Schiefertafel. 9) Die Gänse- und Stahlfeder. 10) Vergleich zwischen einer Gänse- und einer Stahlfeder. 11) Das Lesebuch. 12) Der Schultisch. 13) Einzelne besondere Gegenstände und ihr Gebrauch. 14) Die Bilder. 15) Vergleichung zwischen Schul- und Wohnhaus. 16) Der Lehrer. 17) Meine Schule. 18) Pestalozzi's Büste. 19) Emanuel v. Fellenberg.

In ähnlicher Weise sind die andern Bilder behandelt. Wird der Unterricht ertheilt, wie dieser Commentar es so klar und verständlich zeigt, dann gewiss lernen die Schüler denken, sprechen und schreiben. Behörden und Lehrerschaft sollten ohne Zögern dieses Werk anschaffen; sie können der Schule keinen bessern Dienst erweisen.

Ein gutes Buch.

Die Blumen weckt ein lindes Frühlingswehen,
Ein Sommer lässt sie Duft und Glanz entfalten;
Doch Duft und Glanz und reizende Gestalten
Macht eine Herbstnacht schnell in Nichts vergehen.

Hast Du des Waldes Wachsen je gesehen?
Nur durch der Zeiten wiederkehrend Walten
Hat er allmälig seine Kraft erhalten,
Ob jedem Wechsel gross und stark zu stehen.

So fordre nicht, dass bloss im leichten Spiele,
Was Dir Gewinn sein soll für all Dein Leben,
Anmuthig tändelnd Dir und schnell gedeihe;

Verlangt Dein Sinn nach einem hohen Ziele,
So eine mit Geduld ein glühend Streben,
Und in der Arbeit such die rechte Weihe!

Cl. Bestd.

Dies ist der Gruss, welchen Dr. Sonderegger seinem Werk, „Vorposten der Gesundheitspflege“, vorgedruckt hat und das ich hiermit allen Lehrern angelegentlichst empfehlen möchte. Im Wintersemester kommt mancher Lehrer in den Fall, die Organe des menschlichen Körpers zu behandeln und im Anschluss daran die Kinder auch zu lehren, wie die Gesundheit des Leibes zu erhalten und zu fördern sei. Die Kenntniss der Gesundheitspflege ist aber bei manchem Lehrer eine schwache Seite. Ich wenigstens habe im Seminar hierüber wenig Unterricht erhalten. Zudem sind gute Werke über Gesundheitspflege, die auch für den in der Medizin nicht Eingeweihten verständlich geschrieben sind, selten. Es mag daher manchem Lehrer willkommen sein, einmal ein Werk in die Hand zu bekommen, das ihm in einfacher, verständlicher, aber zugleich gediegener Sprache das Wichtigste aus allen Gebieten der Gesundheitspflege vorführt. Ein solches Werk sind die Vorposten der Gesundheitspflege von Dr. Sonderegger. Die Kapitel, die in demselben behandelt werden, sind folgende; Luft, Wasser, Nahrung und Getränk, Schlaf, Genussmittel (ihre Wirkungen auf alle Organe) Kinder (Ernährung und Pflege derselben), Lebenslauf, das Auge, Irrenhaus, Krankenbesuch, Aerzte und Kurpfuscher. Mit diesem Inhaltsverzeichniss ist der reiche Stoff nur angedeutet. Es ist in obigen Kapiteln alles behandelt, was mit Leben und Gesundheit in Beziehung steht.

Das Werk enthält 466 Seiten und kostet, wenn ich mich recht erinnere, uneingebunden 8 Fr. Es ist diesen Preis wohl werth. In erster Auflage erschien es 1873, in zweiter 1874 und ist damals, besonders von deutschen Zeitungen vielfach warm empfohlen worden, und dennoch glaube ich hiermit nichts Unnützes gethan zu haben. Das Buch sollte von jedem Gebildeten gelesen werden. Es eignet sich ganz besonders auch für Volksbibliotheken.

V. Hänny.

† Frau Elise Christen geb. Juzeler.

Am 4. September abhin wurde in Erlach unter zahlreichem Leichengeleite zu Grabe getragen: Frau Elise Christen geb. Juzeler, gew. Lehrerin der hiesigen Elementarklasse. Sie wurde geboren am 30. Mai 1858 und verlebte ihre glückliche Jugendzeit im heimeligen Langnau, wo ihr sel. Vater Amtsgerichtsschreiber war. In der dortigen Sekundarschule wohl vorbereitet, trat sie im Frühling 1874 in die Einwohnermädchenschule in Bern ein und genoss nun während 2 Jahren das Familienleben unsers sel. Sängervaters Weber. Im Frühling 1876 mit glänzenden Zeugnissen in Bern entlassen, machte sie nun einen Aufenthalt in Neuenstadt, theils zur Erlernung der französischen Sprache, theils um ihre schon damals etwas angegriffene Gesundheit wieder herzustellen. Im Frühling 1877 wurde sie als Lehrerin der hiesigen Unterschule gewählt und die Gemeinde konnte sich zu dieser Wahl gratuliren. In jugendlicher Frische trat sie die Stelle an und hatte gar bald die Herzen der ihr anvertrauten Jugend erobert. In der Schule hielt sie stramme Disziplin, unterrichtete mit Hingebung und Sachkenntniss und die schönen Früchte ihres Berufsfleisses zeigten sich gar bald in erfreulicher Weise.

Auch in geselligen Kreisen war sie stets gerne gesehen. Sie konnte sich mit den Fröhlichen herzlich freuen und konnte auch mit den Trauernden aufrichtig trauern.

Im März 1880 trat sie in den Bund der Ehe; aber das eheliche Glück sollte nicht ungetrübt bleiben. Schon vorigen Herbst schien sie ziemlich angegriffen. Letzten Winter arbeitete sie zwar lange Zeit mit unermüdlichem Eifer; doch gegen den Frühling reichten ihre Kräfte nicht mehr aus. In der Hoffnung, sich während des Sommers wieder erholen zu können, hielt sie eine Stellvertreterin. Aber am 2. September losch ihr Lebenslicht aus, das leider nur so kurze Zeit, aber doch so hell und rein geleuchtet hat. Sie ruhe im Frieden!

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 39 des Berner Schulblattes.

Schulnachrichten.

Bern. *Niedersimmenthal.* f.

„Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange
ist sich des rechten Weges wohl bewusst."

„Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehn."

Göthe.

Bei Anlass ihrer 2. ordentlichen Sitzung pro 1880 feierte unsere Kreissynode das 50jährige Jubiläum des Andreas Ruchti in Oberwyl, und mit der diessjährigen Augustsitzung verband sie eine Abschiedsfeier zu Ehren des Mannes, dem auch die h. Erziehungsdirektion in ihrem Verwaltungsbericht pro 1880/81 ein Kränzchen gewunden, wenn sie sagt: „Herr Schulinspektor Lehner zählt nicht weniger den 57 Dienstjahre: 12 als Primarlehrer, 6 als Sekundarlehrer, 14 als Seminarlehrer und 25 als Schulinspektor, wahrlich ein reiches Leben voll Eifer und gewissenhafter Pflichttreue, im Dienste der Schule verbracht!"

Während die sehr ungünstige Witterung und der ziemlich entfernte Versammlungsort Oberwyl letztes Jahr viele vom Besuche abgehalten, so erschienen sie diessmal in Wimmis um so zahlreicher, namentlich die Lehrer. Von 38 Lehrern waren 31 und von 10 Lehrerinnen 5 anwesend. Mit ihrer Gegenwart beehrten uns ausser Herrn Schulinspektor Lehner drei Kollegen vom Obersimmenthal und später auch die Herren alt-Erziehungsdirektor Ritschard und Pfarrer v. Grünigen in Reutigen.

Nachdem die, besonders für die theilweise „nicht stimmberechtigten" Lehrerinnen, nichtsweniger als erquicklichen Wahlen abgethan und einem Gesuche der Tit. Kreissynode Trachselwald durch Sammlung von freiwilligen Beiträgen zur Unterszützung der Familie des verstorbenen Ryser entsprochen worden war, eröffnete Präsident Kammer von Spiezwyler in kurzen Worten den II. Theil. Er wies darauf hin, dass wir zusammengekommen, ein Defizit zu decken, eine Schuld abzutragen, nämlich Anerkennung zu zollen der Ausdauer und Arbeitstreue, uns zu ermuthigen am Beispiele des Hrn. Lehner, wenn es uns manchmal zu enge werden will in unsern Schulstuben, von ihm zu lernen, auszuharren und unserm „Leiste" treu zu bleiben. Namens der Kreissynode dankte er Hrn. Lehner für seine Mühe, seine liebevolle Behandlung und väterliche Nachsicht, für seine stets wohlgemeinten Rathschläge und seine Theilnahme an Freud und Leid der Lehrerschaft — und wünschte, es möchte demselben vergönnt sein, nun im „stillen Heim" in guter Gesundheit die Früchte seiner reichen Thätigkeit zu geniessen.

Ein herzliches „Grüss Gott" bot er auch unserm zukünftigen Vorgesetzten, Hrn. Zaugg, und knüpfte hieran den Wunsch, es möchte der Lehrerschaft gelingen, das Vertrauen, das sie in ihren neugewählten Schulinspektor setzt, auch bei ihm zu erwerben.

Es folgte hierauf ein in allen Theilen gediegener Vortrag des Herrn Sekundarlehrer Tschumi in Wimmis über Göthes Faust. — Ein vollständiges Bild dieses Referats zu bringen, liegt nicht in unserer Absicht. Doch dürften einige Andeutungen über die Behandlung dieses so viel besprochenen Themas manchem geneigten Leser des Schulblattes nicht unerwünscht sein.

T. trat nicht nur auf die Dichtung als solche ein, sondern er wollte auch zeigen, wie Göthe dazu kam, die Faustsage dramatisch zu behandeln und woher er die Figuren hatte, die durch die Personen jener alten Sage eingekleidet werden, jener Sage, die schon im Mittelalter manchen gemüthvollen und manchen abergläubischen Menschen beschäftigt, auch schon vor Göthe grosse Geister gefunden, die ihr Aufmerksamkeit schenkten.

In jener Epoche, in der Göthe das Material zu seinem Faust beschaffte, waren die Leute zu überspannt idealistisch und zugleich unzufrieden, weil ihre Kräfte nicht ausreichten, die an die Zeit gestellten Anforderungen zu realisiren. *Faust* nun ist der Repräsentant dieser idealen, aber unzufriedenen Menschheit. In jedem Menschen aber steht dem Idealismus der Realismus gegenüber, und diese realistische Natur hat Göthe, in *Mephistopheles* verlegt. So wird das göthische Drama zu einem Drama des Menschenlebens, der ganze Stoff aber rein psychologisch behandelt.

Grosse Bedeutung schenkte T. den beiden Wetten, derjenigen im Himmel zwischen Gott Vater und Mephisto sowohl, wie auch derjenigen auf der Erde zwischen Meph. und Faust. Diese beiden Wetten in einem für die Menschheit befriedigenden Sinne zu lösen, musste die Aufgabe der Faustdichtung sein, und es kommt eine Lösung zu Stande im 5. Akt des II. Theils, freilich weder durch den idealen Schwärmer Faust, noch durch den nüchternen Realisten, — sondern nur durch den realen Idealisten.

In raschem Vortrage führte uns nun T. in die in Bezug auf fesselnden Inhalt sowohl, als höchste Formvollendung gleich sehr ausgezeichnete Dichtung ein, beschränkte sich aber mehr auf die Punkte, die beim Durchlesen nicht sogleich in die Augen fallen dürften. (Vergleichung Gretchens mit Friederike Brion; Beantwortung der Frage, ob es nicht eine Entwürdigung des menschlichen Geschlechts sei, dass Gretchen solche Höllenqualen erdulden muss, während ihr Verführer straflos ausgeht; Vermählung Helena's mit Faust; Erklärung aus der antik stilisirenden Richtung etc.)

Mit grösstem Interesse folgten wir den Worten des Referenten, und auf die herrlichen Schlusssätze haben wir wohl alle im Stillen von dieser Stunde gewünscht: „Verweile doch, du bist so schön!" Ein schallendes „Bravo" von Seite der Zuhörer bewies Hrn. T., wie sehr es ihm gelungen, Alle zu fesseln und zu befriedigen.

Nun erhob sich Herr Lehner, um uns in Kürze den Weg zu zeichnen, den sein Lebensschifflein gefahren, Er führte uns in Gedanken durch jene trüben Zeiten, wo die politischen Wetterwolken herabhingen bis auf's Schulpult; er erinnerte an die Stürme der fünfziger Jahre, an die Kämpfe und Mühen, die ihm Vorurtheil, Missverständniss, Unkenntniss u. s. w. namentlich in den ersten Zeiten seines Inspektorats bereiteten; er gedachte aber auch dankend der vielen Freuden, die ihm stets wieder geworden, der vergnügten Stunden, die er als Inspektor in *den* Schulen verlebt, wo der Geist der Arbeitsfreudigkeit und des redlichen Strebens Lehrer und Schüler beseelt. Manch ein Auge wurde nass, als der greise, heute aber jugendlich frisch aussehende Papa L. unter Thränen von uns Abschied nahm, dankend für die heutigen gemüthlichen Augenblicke, Herrn Zaugg und der Lehrerschaft des II. Kreises zu ihrer gemeinsamen Arbeit bestes Gelingen wünschend.

Den Gefühlen der Anerkennung und des Dankes gegenüber Hrn. L. gaben in beredten Worten noch Ausdruck die Herren Zaugg, Erb, Nationalrath Ritschard und Pfarrer von Grünigen. In bekannt launiger Weise

legte unser Fritz Häsler dem Hrn. Zaugg die Lehrerschaft an's Herz, die Jungen, die praktisch noch weniger geübt, die Alten, die vor lauter Praktiziren mit der Theorie auf weniger vertrautem Fusse mehr stehen, und in gleicher Art gedachte er der Verdienste des Hrn. Ritschard, die dieser sich um die bern. Lehrerschaft erworben.

So eilten sie unter Gesang und Rede nur zu schnell dahin „die Augenblicke, die so schön gewesen!"

Literarisches.

Europäische Wanderbilder von Orell Füssli und Comp. in Zürich.

Von diesen trefflichen Büchlein sind wieder drei neue ausgegeben worden:

Nr. 18 Schaffhausen und der Rheinfall, 50 Rp.
„ 20 und 21, Mailand, Doppelheft, 1 Fr.
„ 22 Bad Kreuth im bairischen Hochgebirge, 50 Rp.

Die ganze Ausstattung schliesst sich den frühern Heften ebenbürtig an. Eine spezielle Empfehlung haben die Wanderbilder längst nicht mehr nöthig.

H. Rüegg-Schneebeli, Bilder aus der Schweizergeschichte für die Mittelstufe der Volksschule. Zürich, Schulthess. cart. Fr 1 20.

Von diesem bekannten und trefflichen Büchlein ist bereits die 4. Aufl. erschienen, Dieselbe ist nun noch mit 6 hübschen Bildern geschmückt (Königin Bertha, Landamman Fries und die Böcke, Hallwyl bei Murten, die Milchsuppe bei Kappel, Gefecht im Grauholz, Pestalozzi in Stanz) und hat damit eine neue Empfehlung erhalten.

C. Rüegg, der *Handwerker.* Zürich, Schulthess, 80 Rp. Diese kurze, 4 Bog. starke Anleitung zur Vermessung und Zeichnung von Flächen und Körpern ist vom Zürch. Erziehungsrath zur Einführung in den Handwerkerschulen empfohlen und verdient der kurzen und praktischen Fassung wegen auch weitere Berücksichtigung. Die konstruktive Seite ist im Büchlein mit Recht betont und einfach, aber genügend gelöst.

Verlag von Huber & Cie. in Bern.

Soeben erschienen:

Die Schulsparkassen.

Vortrag gehalten in der Schulsynode Interlaken, am 27. August 1881.

Auf Wunsch derselben dem Druck übergeben von

Gottfried Strasser,

Pfarrer in Grindelwald. — Preis 35 Cts.

Vorräthig in allen Buchhandlungen und bei Buchbinder Urfer in Interlaken. (1)

Prämirt in Wien, Philadelphia und Paris!

Tinten-Fabrik

Brunnschweiler & Sohn

St. Gallen. (M 1945 Z)

Schultinte, Tintenpulver, farbige Tinten, flüssigen Leim.

Dépôts

bei den Papierhandlungen; wo solche nicht vorhanden, beliebe man sich direkt an uns zu wenden. (4)

Pianos

für Miethe und Kauf auf Abschlagszahlungen, zu mässigen Preisen, sowie **Violinen, Saiten, Rastrale, Stimmgabeln, Stimmflöten, Musikpapiere** etc. empfiehlt die

(3) **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**

Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser), Bern.

Soeben ist erschienen:

Geographie des Kantons Bern, mit besonderer Berücksichtigung der Erwerbsverhältnisse, für Primar- und Sekundarschulen, von **Ferd. Jakob,** Lehrer an der Seminar- und Handelsabtheilung der Mädchensekundarschule der Stadt Bern. (8)

Preis per Exemplar 50 Cts. Auf 12 zwei Freiexemplare.

Programm

für die

29. Versammlung schweizerischer Turnlehrer in Biel 1881.

Samstag den 1. Oktober.

12 bis 3 Uhr. Empfang beim Bahnhofe. Anweisung der Freiquartiere.

3 bis 5 Uhr. Praktische Vorführungen in der Knabenturnhalle:
a. Primarschule: III. französische Knabenklasse. 5. und 6. Schuljahr (Maumary).
b. Mädchensekundarschule: II. Klasse. 8. Schuljahr (Thönen).
c. Progymnasium: III. Klasse. 7. und 8. Schuljahr (v. Bergen).
d. Vorführung der ausgestellten Turngeräthe (Spiess).

7 Uhr. Erste Hauptversammlung im Bielerhof:
a. Vereinsgeschäfte.
b. Diskussion über die vorgeführten Uebungen und Geräthe.

Sonntag den 2. Oktober.

8 Uhr Morgens. Vorträge in der Aula des Mädchensekundarschulgebäudes:
a. Schulturnen und Kadettenwesen in ihrem Verhältniss zur Volksschule. Referent: Sekundarlehrer Müller in Zürich.
b. Aerztlicher Dispens vom Schulturnen. Referent: Schär, Schuldirektor in Biel.
c. Ueber Turneinrichtungen. Bericht von Herrn Koller, Sekundarlehrer in Zürich.
d. Ueber das Mädchenturnen. Vortrag von Herrn Jenny-Otto, Primarschulinspektor in Basel.

12 Uhr Mittags. Gemeinschaftliches Mittagessen im Bielerhof.

Nachmittags. Ausflug nach Magglingen oder nach der Petersinsel.

Notenpapier, Haushaltungsbüchlein und Enveloppen stets auf Lager. Ferneres empfehle mich den Herren Lehrern für **Lineatur** von Schulheften mit Rand in grösseren Parthien.

J. Schmidt.

Buchdruckerei, Laupenstrasse 171r.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
1. Kreis.			
Reinisch, (Frutigen) Unterschule [1]	56	550	1. Okt.
Kienthal, gem. Schule [3] [7]	47	550	1. „
2. Kreis.			
Erlenbach, gemeins. Oberschule [3]	40	850	8. „
3. Kreis.			
Hähleschwand, Oberschule [1]	55	558	8. „
4. Kreis.			
Bern, Larraineschule, II. Kl. [2]	40	1800	30. Sept.
„ Breitenrainschule, Kl. III [2]	—	1800	1. Okt.
„ „ Kl. VIIb [4] [5]	—	1300	1. „
5. Kreis.			
Schonegg, Mittelklasse [1]	50	580	2. „
6. Kreis.			
Attiswyl, Oberschule [1]	60	700	3. „
Thörigen, Miitelklasse [1]	63	620	2. „
Thun, Mädchensekundarschule [5] [6]	—	1500	30, Sept.

[1]) Wegen Demission. [2]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Neuerrichtet. [5]) Für eine Lehrerin. [6]) Wegen Todesfall. [7]) 2. Ausschreibung.

Lehrerbestätigungen.

Kleinegg b. Sumisw., Untersch., Bracher, Lisette, von Rüegsau, prov.
Aarwangen, obere Mittelklasse, Gerber, Fried., von Aarwangen, def.
Niederbipp, Klasse II A, Brand, Jak., von Sumiswald, „
Lengnau, II. Klasse, Matter, Joh. Heinrich, von Pieterlen, „

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern.